

Alles tun für die Verbeamtung?

Beitrag von „CDL“ vom 26. Juni 2021 10:26

Also therapeutisches Ziegenkraulen hatte ich zwar tatsächlich noch nicht, finde aber, das klingt sehr gut und wäre auch als GKV-Patientin direkt dabei. Ich hatte aber- ebenfalls als GKV-Patientin- schonmal Reittherapie in einer Klinik. War- passend zu Fossis Ausführungen- eine Privatklinik (70% Privatpatienten, Rest GKV, Klinik fühlte sich eher wie ein schickes Hotel an), mit diversen Ansätzen zur Traumatherapie, die sicherlich sehr teuer bezahlt werden mussten von der Krankenkasse, aber weitestgehend absurd ineffektiv waren (die Therapeuten hatten, wie ich heutzutage sicher sagen kann, meist null Ahnung davon, was Traumata eigentlich bedeuten, sondern haben einfach Ansätze aus der Behandlung Süchtiger- eine der Hauptzielgruppen der Klinik- auf Traumapatienten übertragen). Die Reittherapie war tatsächlich das einzige Sinnvolle (für die bin ich auch sehr dankbar). Gewaltpatient aber zwangswise ins "Bonding" schicken zu wollen und sich zu empören, wenn die sich weigern, sich diesem Zwangskörperkontakt auszusetzen zeigt, worum es der Klinik gerade nicht ging: Alltagsfähigkeit und Heilung. Ich kam nach 3 Monaten aus der Klinik und es ging mir direkt wieder so schlecht wie davor, weil ich absolut gar nichts an die Hand bekommen hatte, um im Alltag gesünder oder einfach nur stabiler werden zu können. Ein Jahr später war ich erneut zur Reha in einer Traumaklinik- dieses Mal eine stinknormale Klinik der Rentenversicherung, in der lediglich die Kundschaft aus Frankreich und Luxemburg als Privatpatienten waren, ansonsten lauter stinknormale GKV-Versicherte. Ich hatte keine "Fancy-Therapien" mehr, sondern total bodenständige Therapievarianten wie Gesprächstherapie oder Traumagruppe bei dafür qualifizierten, erfahrenen Therapeuten. Nach 7 Wochen Reha wusste ich exakt, wie ich im Alltag weiterarbeiten muss und war vor allem stabil genug, um das auch machen zu können. Mit 7 Wochen war das schon sehr lange bei mir, standardmäßig werden dort die Leute in 3 Wochen "durchgeschleust" und müssen dann über die Wiedereingliederung im Regelfall auch zurück in den Beruf gehen können, denn das Ziel ist nicht maximaler Umsatz, sondern Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit und das merkt man dem Therapiekonzept auch an. In der Privatklinik wurde einem schon zu Beginn- unabhängig von der Diagnose- erklärt, dass man sich darauf einstellen müsste mindestens 2-3 Mal wiederkommen zu müssen zur Behandlung. In der RV-Klinik wurde mir klar gesagt, dass speziell bei Traumata zwar eine Intervalltherapie sinnvoll sein könnte, also ein erneuter Aufenthalt z. B. zur Traumakonfrontation später anstehen könnte, das Ziel war aber völlig unmissverständlich nicht Kliniktagen zu maximieren, sondern den Heilungsprozess zu optimieren und Alltags- und Berufsfähigkeit zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Ich bin tatsächlich extrem froh gewesen damals, dass ich nicht mehr in der PKV bin und nicht einfach nur von Privatkliniken gemolken werde, statt effektive Hilfe zur Heilung zu erfahren. Die RV-Klinik hat zwar den Charme einer Betriebsmensa aus den 80ern gehabt an vielen Stellen, wusste aber, was erforderlich ist und hat auch genau das maximaleffektiv gemacht. Für mich haben an der Stelle ganz eindeutig GKV-Patienten die bessere Rehaversorgung.